

„Na-ja, es gibt sicher Leute, die hier in dieser Welt nur ein einziges Ziel haben. Blind für alles andere auf dieser Erde, sucht ein jeder von ihnen auf seine Weise das Unmögliche, das, von dem gesagt werden kann: wenn man es hat, hat man alles, was man braucht. Sie suchen den Stein der Weisen. Aber du selbst, mein Lieber, der du ins ‚Offene‘ hineinwillst und in der Welt der Himmelsprache leben, die den gewöhnlichen Sterblichen verborgen ist - bist du nicht ganz wie jener, der den Stein der Weisen zu finden hofft?“

(Johannes Anker Larsen: „Der Stein der Weisen“ Band 1, S.203)

Diese Worte spricht im Roman „Der Stein der Weisen“ Christian Barnes, der Pastorensohn. Er ist gewissermaßen der okkulte Gegenpart zu seinem Jugendfreund, dem eher mystisch veranlagten Jens Dahl.

Jens Dahl hat die Gabe, das Wesen der Dinge zu schauen. Er versteht die „Himmelsprache“, wie es sein kleiner Bruder ausdrückt. Für Jens stehen Menschen, Tiere und Pflanzen, ja sogar der Himmel „offen“. Mit dem Heranwachsen zum Mann verliert Jens jedoch diese Gabe. Daran ist er nicht unschuldig, denn der Verlust geht einher mit einem wachsenden Dünkel Dahls gegenüber seinen Mitmenschen.

Ein Handlungsstrang dieses zweibändigen Romans beschreibt nun Dahls Suche nach der verloren gegangenen Unschuld. Diese Suche führt ihn unter anderem zu Anhängern verschiedener Glaubensrichtungen, beispielsweise den Theosophen.

Die Handlung dieser zwei Bände ist sehr komplex, die Erzählweise langsam, aber sehr atmosphärisch. Der Leser spürt förmlich die drückende Enge des dörflichen Lebens, das von der kirchlichen Autorität bestimmt wird. Diese Atmosphäre vermittelt einen lebendigen Eindruck davon, wie schwer es jemand haben muss, der zum Außenseiter dieser Gesellschaft wird.

Die folgenden Anmerkungen zum Werk und zur Person Anker Larsens sind dem Essay „Die leichte Unerträglichkeit des Seins oder: Das Eigentliche ist für das Auge unsichtbar - Über den dänischen Schriftsteller Anker Larsen“ von Anita Maria Kittler entnommen.

„Der dänische Schriftsteller Johannes Anker Larsen (1874-1957) schrieb seine Bücher in den 20er bis 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, er hatte sogar Erfolg, sein „Stein der Weisen“ erhielt einen Literaturpreis und wurde in 10 Sprachen übersetzt, aber verstanden wurde seine Botschaft offenbar nur von wenigen. Seine Protagonisten sind fast ausnahmslos faustische Gottsucher, aber gekauft und gelesen wurde sein Roman von der Mehrzahl wohl wegen verschiedentlicher Beschreibungen übersinnlicher Phänomene und einiger bemerkenswerter Szenen in der ‚Hexenküche‘ der Astralwelt, die ein Kritiker über Dantes Höllenvisionen stellte. Die geistige Essenz von Larsens Büchern ist zwar spektakulär, jedoch denen nicht erkennbar, die das Spektakuläre im Äußerlichen suchen und denen das Gleichnishaft des Vergänglichen im Goetheschen Sinne nicht wirklich ist.“

Die Fähigkeit ins „Offene“ zu schauen, verlieh Anker Larsen seinem Protagonisten Jens Dahl aufgrund eigener Erfahrung. Dem zweiten Band von „Stein der Weisen“ ist ein kleiner Anhang beigelegt. Es handelt sich um einen Auszug aus seinem Werk „Vom wirklichen Leben“, Vorträge, in denen der Autor über diese Erfahrung berichtete und auf die Konsequenzen einging, die sich für ihn daraus ergaben. „Hinterher aber? Ja - hinterher, das ist ein Weg, den ich noch nicht bis zum Ende gegangen bin, der aber durch die Wirklichkeit führt, ich kann sagen, immer dichter in die Wirklichkeit hinein.“ (Aus Johannes Anker Larsen: „Vom wirklichen Leben“, abgedruckt in „Stein der Weisen“ Band 2, Seite 323)

Dem mym-Verlag, Dr. Wolfgang Gramer, Berlin ist es zu verdanken, dass Anker Larsens Bücher jetzt wieder neu übersetzt und - wie im Fall von „Der Stein der Weisen“ - erstmals ungekürzt aufgelegt werden.

*Jürgen Edelmayer*